Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Qualvolle Tage,

Wochen, Monate und selbst Jahre verbringen zahllose Kranke in der dürftigen Krankenstube, ohne Aussicht auf Besserung, oft aufgegeben von den sie behandelnden Aerzten, als Todeskandidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher traurigen Lage sollte sich ein Kranker nicht durch die trügerischen Versprechungen gewissenloser marktschreierischer Anzeigen abfinden lassen noch der Hülfe von daraus erfahrener Aerzten verzichten. Die Aerzte des Deutschen Heil-Instituts in New York behandeln seit Jahren schwierige und heilende Krankheiten mit stetem Erfolg, wodurch die Anstalt einen beneidenswerthen Ruf als in die entferntesten Gegenden unseres neuen Vaterlandes erlangt hat. Der geordnete Heilungsplan dieser Anstalt wird auf Wunsch jedem Kranken kostenfrei zugesandt. Adressire: Deutsches Heil-Institut, 11 Canton Place, near Broadway, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Straßenbahn und Market
5 Hauptquartier der Feuer-Beamten u.s.w.
6 Ost-Straße und New York.
7 Sabel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Washington und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Park Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alf Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
20 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Lustmeldungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Nohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
427 J. B. & W. Round House.
428 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Dunlop Str
612 West und Rockwood Str.
613 Kentucky Ave. und Merrill Str.
614 Union und Morris Str
616 Illinois und Kansas Str
617 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Daugherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Lime.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
713 Spruce und Prospekt Str.
718 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Der Kampf um ein Kind.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich lache über diese Drohungen. Für mich ist mein Mann todt, ich glaube auch nicht, daß er es wagen wird, sich mir wieder zu nähern. Daraus magst Du nun entnehmen, wie unglücklich meine Ehe war, weitere Fragen erlasse mir, ich habe keine Lust, sie zu beantworten."

Therese blickte starr ihre Schwester an und schüttelte das Haupt.

„Weshalb hast Du mir das bisher verschwiegen?" fragte sie vorwurfsvoll.

„Weshalb sollte ich es Dir sagen?" erwiderte Hertha achselzuckend. „Angenehm sind mir die Erinnerungen an meinen Gatten nicht, da lasse ich sie lieber ruhen."

„Du nanntest ihn einmal einen Abenteurer —"

„Das wird er wohl heute auch noch sein!"

„Und Du hast ihn heimlich verlassen?"

„Jawohl, und deshalb erwarte ich von Dir, daß Du mich nicht verräthst, wenn es ihm gelingen sollte, Dich aufzufinden," sagte Hertha in einem scharfen, befehlenden Tone, während sie an der Glockenschnur zog, die neben der Thüre hing.

„Also sucht er Dich?"

„Wer eine schöne Frau besitzt, verzichtet nicht gerne auf sie, ich aber verachte diesen Mann, und Du bist als Schwester verpflichtet, mich vor ihm zu schützen. Holen Sie eine Droschte!" befahl Hertha dem eintretenden Dienstmädchen, dann ging sie hinaus, um bald darauf mit Hut und Shawl zurückzukehren.

„Wallendorf hat Dir eine Stelle angeboten?" fragte Therese, noch immer erregt.

„Baron von Ravensberg sucht eine Gouvernante für seine Tochter", erwiderte Hertha mit scheinbarer Gleichgiltigkeit, aber ihr Blick fixirte dabei stechend das Antlitz der Schwester, ich will mich um diese Stelle bewerben."

Die Baronin von Ravensberg hat ja auch ihren Gatten verlassen!"

„Eben deshalb sucht er eine Gouvernante."

„Und darauf macht der Onkel der Baronin Dich aufmerksam?" fragte Therese, mit einem Blick voll Mißtrauen und Befremden aufschauend.

„Muß es nicht im Interesse der Baronin liegen, daß ihres Kindes Erziehung von einer erfahrenen und gewissenhaften Dame geleitet wird?"

„Das war es nicht, was Wallendorf mit Dir besprach."

„Was war es denn?" fragte Hertha scharf, die wieder vor dem Spiegel stand und die Falten ihres Shawls sorgfältig ordnete.

„Ich weiß es nicht, ich konnte die Worte nicht verstehen, aber ich vermuthe —"

„Zerbrich Dir nicht den Kopf mit Vermuthungen," fuhr Hertha spöttisch fort, „und vor allen Dingen, mein Kind, mische Dich nicht in meine Angelegenheiten. Ich gehe meinen eigenen Weg, und was ich dabei zu erreichen strebe, verrathe ich Niemandem, bis ich am Ziele stehe. Wirf mir keinen Stein vor die Füße, über den ich stolpern könnte, Therese, das Tischtuch zwischen uns würde für immer zerschnitten sein."

„Wenn der Zweck, den Du verfolgst, ein schlimmer ist —"

„So glaubst Du Dich verpflichtet, mir in den Weg zu treten? Du würdest es bitter bereuen, Therese, und gleichwohl Deine Absicht nicht erreichen. Uebrigens beruhige Dich in Bezug auf diesen Punkt; ich bin nicht die ergebene Dienerin Wallendorf's, und einstweilen will ich nichts weiter, als dem Kinde die pflichtvergessene Mutter ersetzen. Wenn ich dabei mir selbst eine angenehme Existenz verschaffe, so wirst Du mich deshalb hoffentlich nicht tadeln, also lasse alle Vermuthungen beiseite und kümmere Dich nicht um meine Wege und Ziele."

Die Magd meldete, daß der Wagen vorgefahren.

Im Atelier.

„Nimm Dich in Acht, Bruno, der Kris kann vergiftet sein!"

Professor Winterfeld wandte lächelnd sich der Thür zu, um den eintretenden Baron von Ravensberg zu begrüßen; er hatte kurz vorher aus seiner Waffensammlung einen javanischen Dolch genommen, dessen damascirte Klinge er einem neben ihm stehenden Herrn zeigte.

„Ich weiß wohl, daß die Javaner ihre Waffen vergiften," erwiderte er, indem er dem Freunde die Hand drückte, „aber auf diesem Kris müßte das Gift schon sehr alt sein, eine leichte Verwundung mit ihm würde vielleicht eine momentan lähmende, aber schwerlich eine tödtliche Wirkung haben. Du erlaubst wohl, daß ich Dir den Herrn vorstelle? Herr Freiherr von Weilen — Herr Baron von Ravensberg! Herr von Weilen hat große Reisen gemacht und sehr viel gesehen, er interessirt sich sehr für meine Sammlungen, und Du weißt ja, wie gerne ich das zeige, was ich hauptsächlich Deiner Freundschaft verdanke."

Die beiden Herren hatten einander mit einer Verneigung begrüßt, während der Blick des Professors voll tiefer Befriedigung auf den Waffen ruhte, die an der Wand hingen.

„Sie waren auch in Indien?" fragte Baron Rüdiger.

„Noch nicht," erwiderte Weilen, „ich habe allerdings einige Reisen gemacht, aber meine Kenntnisse in der Hauptsache in den Museen erworben. Die Kulturgeschichte der Völker Indiens war immer mein Lieblingsstudium, ich gestehe gern, daß in diesem Studium noch manche Lücke ist, die ich auszufüllen suche, so oft eine gute Gelegenheit dazu sich mir bietet."

„Sie würden das an Ort und Stelle am besten können," sagte Baron Rüdiger, der seinen Hut auf den Schreibtisch gelegt und eine Cigarre angezündet hatte, „die Reise nach Ostindien ist seit Eröffnung des Suezkanals sehr abgekürzt und auf den vortrefflichen holländischen Schiffen auch sehr bequem."

„Ich habe mich noch nicht dazu entschließen können," entgegnete Eduard von Weilen, nachlässig mit seiner goldenen Uhrkette spielend, während er scheinbar aufmerksam die Waffen betrachtete, die der Professor ihm mit einigen erläuternden Worten überreichte, „es fehlt mir weder an Zeit noch an den nöthigen Mitteln, aber ich bin etwas träge und schwerfällig in meinen Entschlüssen. In der That, eine schöne Sammlung, Herr Professor, ich beneide Sie darum!"

„Haben Sie die Schädel schon gesehen?" fragte Baron Rüdiger, auf einen großen Glasschrank deutend, der neben einem hohen, reichgefüllten Bücher-Repositorium stand.

„Gewiß," nickte Weilen, „ebenso die Käfersammlung. Alles sehr interessant und lehrreich."

„Nun, wenn Sie mir einmal die Ehre Ihres Besuches schenken wollen, so werde ich Ihnen noch andere Dinge zeigen, die Sie ebenfalls interessiren sollen!"

„Sie sind sehr freundlich, Herr Baron, wenn Sie erlauben, gebe ich mir in den nächsten Tagen die Ehre, Ihrer gütigen Einladung Folge zu leisten."

„Sie wohnen nicht hier?"

„Nein, ich halte mich nur vorübergehend hier auf. Ich wäre bereits wieder abgereist, aber man ist mir hier von allen Seiten so freundlich entgegengekommen, daß ich mich nur schwer trennen kann. Ich will nicht länger stören, Herr Professor, nehmen Sie meinen Dank für Ihre Freundlichkeit —"

„Wie gefällt Dir der Herr?" fragte der Professor, der nun auch eine Cigarre anzündete und neben dem Freunde Platz nahm.

„Hm, wie kann ich jetzt schon über ihn urtheilen?"

„Du wirst in ihm einen liebenswürdigen Mann kennen lernen. Ich wurde im Cafe mit ihm bekannt, er weiß sehr interessant zu erzählen und interessirt sich für Alles. Und im Pikettspiel ist er Meister, ich habe noch keine Partie von ihm gewinnen können!"

„Du nanntest vorhin seinen Namen, ich habe ihn nicht deutlich verstanden—"

„Freiherr von Weilen."

„Von Weilen? So heißt auch die Gouvernante Vera's, vielleicht ist er mit ihr verwandt."

„Mag sein," erwiderte der Professor achselzuckend, und ein Lächeln glitt dabei über sein Antlitz, „die Verwandtschaft mit der schönen Frau wäre keine Schande für ihn! Bist Du mit ihr zufrieden?"

„Gewiß," nickte der Baron Rüdiger, „seitdem sie unter meinem Dache weilt, fühle ich mich in meinen Räumen wieder wohl. Es herrscht wieder Ruhe und Eintracht in meinem Hause, Vera hat ihre Beschäftigung, und das Dienstpersonal läuft nicht mehr lärmend durcheinander; Frau von Weilen versteht es, ein strammes Regiment, wie ich es liebe, geräuschlos zu führen."

„Und wie ist es mit Vera? Hat das Kind die Gouvernante lieb?"

„Auch das; man muß einem Kinde Strenge und Milde zur rechten Zeit und am rechten Orte zeigen, es lernt das rasch verstehen, und in dieser Kunst ist Frau von Weilen bewandert."

„Nun, das freut mich für Dich," sagte der Professor, an seiner Brille rückend, und sein Blick ruhte dabei voll warmer Theilnahme auf dem Freunde; „sorge nur, daß diese vortreffliche Dame Dir nicht über den Kopf wächst."

„Damit hat's keine Noth —"

„Na, na, sie ist jung und schön, ich könnte es ihr nicht verdenken, wenn sie danach strebte, Baronin von Ravensberg zu werden."

„Ich glaube, Dein Gedankenflug ist kühner, wie der ihrige," lachte Baron Rüdiger. „Wie könnte sie diese verwegene Hoffnung hegen, da ich von meiner Gattin noch nicht geschieden bin?"

„Was nicht ist, kann noch werden!" warf der Professor ein.

„So bald noch nicht!"

„Du willst die Scheidung nicht? Hoffst Du noch immer, daß Deine Gattin reuig zu Dir zurückkehren und um Deine Verzeihung bitten wird?"

„Nein, wenn sie das wollte, so würde ihre Familie sie daran hindern, diese Hoffnung habe ich längst verloren."

„Dann mach auch ein Ende, Rüdiger; damit Du Ruhe bekommst. Sie hat Dich verlassen, das ist doch ein genügender Grund —"

„Ich weiß das, habe auch mit meinem Advokaten schon darüber geredet, aber die Rücksicht auf das Kind hält mich noch immer ab, den entscheidenden Schritt zu thun."

„Diese Rücksicht verstehe ich nicht; die Mutter hat sich dem Kinde gegenüber herzlos benommen, eine Stiefmutter würde ihm mehr Liebe beweisen, und so gut auch gegenwärtig die Gouvernante sein mag, die Zeit kommt doch einmal, in der Deine Tochter von einer solchen Dame nichts mehr wissen will."

„Und deshalb meinst Du, ich müsse Frau von Weilen heirathen?" fragte Baron Rüdiger, mit ironischem Lächeln den Rauchwolkchen seiner Cigarre nachblickend.

„Wenn diese Heirath für Dein Kind ein Segen wäre —"

„Nein, Bruno, auch dann würde ich diesen Schritt nicht thun können! Lieber will ich einsam durch das Leben wandern, also noch einmal mich an eine Frau ketten, die ich nicht liebe."

„Die Liebe kann ja plötzlich erwachen."

„Ja, wenn das Herz noch frei ist!"

„So denkst Du doch noch immer an Deine erste Braut!"

„Mehr denn je zuvor, ihr schönes Bild schwebt mir beständig vor Augen; wie wäre es möglich, daß ich sie vergessen könnte!"

Der Professor hatte sich erhoben, er wanderte in sichtbarer Erregung auf und nieder.

„Dann bedaure ich Dich doppelt," sagte er, „Du darfst ja nicht die Hoffnung hegen, daß Fräulein von Jachmann vergessen und vergeben hat. Wenn auch der Gehorsam, den Du Deinem Vater schuldest, Dich einigermaßen entschuldigen kann, so hast Du doch damals das Herz Deiner Braut zu tief verwundet—"

„Glaubst Du, das Alles sagte ich mir nicht selbst?" unterbrach Baron Rüdiger ihn mit gepreßter Stimme. „wenn es anders wäre, wenn ich hoffen dürfte, das verlorene Glück wieder zu gewinnen, dann — aber nein, die Reue kommt zu spät, jenes Glück ist unwiederbringlich für mich verloren."

Er bedeckte die Augen mit der Hand, und ein schwerer Seufzer entrang sich seinen Lippen.

Bald darauf machten die beiden Herren einen Besuch in das Atelier des Bildhauers Klausen, der mit Hammer und Meißel an einen Marmorblock arbeitete.

„Lassen Sie sich auch einmal bei mir sehen, Herr Baron?" sagte er erfreut, nachdem er in seiner jovialen Weise die Herren begrüßt hatte. „Sie werden leider nicht viel Sehenswerthes bei mir finden, nur eine Spielerei," fuhr er, auf eine Gruppe deutend, fort, die vom rothen Schein der Abendsonne umflossen am Fenster stand, „der Herr Professor war so freundlich, diese Arbeit nachsichtig zu beurtheilen."

„Wenn ich etwas daran entdeckt hätte, was zu tadeln wäre, so würde ich meinen Tadel nicht zurückgehalten haben," erwiderte der Professor heiter, „ich habe alle Achtung vor dieser Spielerei, wie Sie das kleine Kunstwerk zu nennen belieben."

Baron Rüdiger war an den Tisch getreten, auf dem die Gruppe stand, er konnte dem anerkennenden Urtheile des Freundes nur beipflichten und fragte nach dem Preise.

„Sie wollen das wirklich kaufen?" fragte Klausen, in dessen Augen es freudig aufleuchtete. „Würden Sie den Preis von hundertundfünfzig Thalern zu hoch finden?"

„Im Gegentheil," antwortete der Baron, während er sein Portefeuille aus der Tasche holte, „dieser Preis ist zu niedrig für die reizende Arbeit, fordern Sie etwas mehr."

„Nicht doch, meine Arbeit ist damit hinlänglich bezahlt. Wenn ich einmal ein berühmter Mann bin, dann werde ich vielleicht den Mund etwas weiter aufsperren!"

Ein fröhliches Lachen begleitete diese Worte, in das auch der Professor einstimmte, während Rüdiger einige Banknoten auf den Tisch legte.

„Da ich nicht daran zweifle, daß Sie schon sehr bald ein berühmter Künstler sein werden, so müssen Sie mir erlauben, daß ich den Werth dieses Kunstwerks etwas höher schätze," sagte der Baron mit liebenswürdiger Herzlichkeit, „die Gruppe ist nun mein Eigenthum, und wenn Sie den Boten, der sie mir bringt, begleiten wollen, so werde ich über einige Wünsche mit Ihnen reden, deren Ausführung ich Ihnen gerne übertragen möchte."

Hellmuth Klausen blickte in sichtbarer Ueberraschung bald den Professor, bald den Baron an, dann aber fuhr er mit beiden Händen einige Mal durch sein lockiges Haar.

„Heute ist ja ein Glückstag für mich!" erwiderte er bewegt; ich hätte mir heute Morgen nicht träumen lassen, daß dieser Tag so schön enden würde. Verfügen Sie ganz über mich, Herr Baron, wann ist mein Besuch Ihnen genehm!"

„Wollen Sie am nächsten Sonntag kommen? Ich werde den ganzen Tag zu Hause sein, und Sie versäumen an diesem Tage nichts."

In diesem Moment trat Waldemar von Jachmann ein.

Als der Blick Waldemars auf den Baron fiel, machte er eine Bewegung, als ob er sich zurückziehen wolle, rasch trat Baron Rüdiger auf ihn zu und bot ihm die Hand.

„Wir haben uns lange nicht gesehen," sagte er in herzlichem Tone, „ich hoffe, Sie tragen mir nun keinen Groll mehr nach, es muß Ihnen ja bekannt sein, wie unglücklich ich bin."

„Lassen wir die Vergangenheit ruhen," entgegnete Waldemar, den Druck erwidernd, „ich würde Ihnen auch dann nicht grollen, wenn Sie glücklich geworden wären. Ich bringe Ihnen vorab fünfzig Prozent Ihrer Forderung» Herr Klausen, wandte er sich zu dem Bildhauer, „die Gläubiger haben die Vertheilung dieser ersten Rate genehmigt, Sie sind der Erste, der sie empfangt."

„Na, so ist doch nicht Alles verloren," sagte Hellmuth Klausen, während er die Banknoten, die Waldemar ihm überreicht hatte, zählte. „Wird der ersten Rate eine zweite folgen?"

„Jedenfalls, aber ich bezweifle, daß sie mehr als zehn Prozent betragen wird; es kommt darauf an, welchen Ertrag der Verkauf des Hauses und des Mobiliars ergeben wird. Mein Antrag, Ihnen das ganze Depositum zurückzuzahlen, ist nicht durchgedrungen, ich bedaure das um so mehr."

„Ich weiß, daß Sie Alles gethan haben, um mich vor einem Verlust zu schützen," unterbrach der Bildhauer ihn rasch, „ich bin Ihnen sehr dankbar dafür. Natürlich mußten Sie sich der Majorität fügen, und ich — na, ich muß denken, ich hätte die Statue an den Russen billiger verkauft. Es sind wohl noch ärmere Leute als ich unter den vielen Gläubigern, ich kann den Verlust verschmerzen."

„Ich wollte noch eine Frage an Sie richten, Herr Klausen; haben Sie vielleicht damals die Nummern der russischen Banknoten aufgeschrieben?"

„Weshalb fragen Sie das erst heute?" erwiderte der Bildhauer überrascht. „Das Verzeichniß der Nummern besitze ich, ein Mißtrauen gegen den Käufer der Statue bewog mich gleich nach Empfang des Geldes, es anzufertigen."

„Ich fragte nicht, weil ich eben nicht glaubte, daß Sie so vorsichtig gewesen sein würden," sagte Waldemar sichtbar erfreut. „Wenn Sie mir dieses Verzeichniß geben wollen, so wird es mir vielleicht eher gelingen, den Kassendieb zu entdecken."

„Ruht Ihr Verdacht noch immer auf derselben Person?" fragte jetzt der Professor.

„Ich finde keine andere Person, auf die er mit größerer Berechtigung fallen könnte."

„Ich kenne diesen Verdacht," sagte Baron Rüdiger, dessen Stirne sich umwölkt hatte, „wenn Sie erlauben, begleite ich Sie nachher eine Strecke, um mit Ihnen darüber zu reden."

Waldemar gab durch eine leichte Verneigung seine Zustimmung zu erkennen.

„Ich habe das Verzeichniß in meinem Schreibsekretär," nahm Klausen wieder das Wort, „da ich Ihnen doch eine Quittung über das empfangene Geld ausfertigen muß, so haben Sie wohl die Güte, mich in meine Wohnung zu begleiten."

„So sage ich Dir denn für heute Lebewohl," wandte Rüdiger sich zu dem Professor, indem er ihm die Hand reichte, „sollte ich nicht vorher Dich wiedersehen, so erwarte ich Dich mit Bestimmtheit am nächsten Sonntag."

„Ich werde kommen," erwiderte der Professor, der nun allein im Atelier zurückblieb.

Ein Geräusch weckte ihn aus seinem Sinnen, er wandte sich jetzt um, erröthend und verwirrt stand Hedwig vor ihm.

„Verzeihen Sie, ich glaubte, meinen Schwager hier zu finden," sagte sie, seinem Blick ausweichend.

„Herr Klausen ist soeben in's Haus gegangen," erwiderte er, „ich erwarte hier seine Rückkehr, darf ich Sie bitten, mir so lange Gesellschaft zu leisten?"

Hedwig war langsam näher getreten, sie stieß einen leisen Ausruf der Ueberraschung aus, als ihr Blick auf die enthüllte Gruppe fiel.

„War Ihnen diese neueste Schöpfung Ihres Schwagers noch unbekannt?" fragte der Professor erstaunt, der die Brille abgenommen hatte und mit dem Taschentuch emsig ihre Gläser reinigte.

„Hellmuth zeigt uns seine Werke erst dann, wenn sie fertig sind," antwortete Hedwig.

„Vielleicht interessirt sich Ihre Frau Schwester nicht so lebhaft für seine Ideen und Entwürfe, daß es ihm Freude bereiten könnte, sie mit ihnen bekannt zu machen?"

„Ich glaube das doch, aber gerade in diesem Punkte ist mein Schwager sehr verschlossen; ich glaube, die Männer sind es alle!"

Er sah in die großen, braunen Augen, die fragend zu ihm aufschauten, ein seltsam beangstigendes und doch auch wieder beglückendes Gefühl durchströmte ihn, es war ihm, als rufe eine innere Stimme ihm zu: Jetzt oder nie!

„Ich bin es nicht," sagte er, „ich würde meiner Gattin keinen Gedanken verheimlichen können!"

„Das glaube ich Ihnen nicht," scherzte sie.

„Wollen Sie die Probe machen?"

„Wie wäre das möglich?"

„Dadurch nur, daß Sie meine Gattin würden, Hedwig," sagte er mit zitternder Stimme, indem er ihre kleine Hand erfaßte, die sie willig ihm überließ. „Wollen Sie das? Sie würden mich unsagbar glücklich machen."

Hedwig hatte erglühend die Wimpern gesenkt, der Professor fühlte, wie ihre Hand in der seinen zitterte.

„Ich habe Ihnen dies längst sagen wollen," fuhr er fort, „aber ich fand nicht den Muth dazu, einmal mußte es heraus, und wenn Sie nun meine Frage verneinen, so will ich still von dannen gehen und denken, es habe nicht sein sollen. Sie werden dann nicht über mich spotten, vielleicht begleitet mich Ihre Theilnahme auf meinen einsamen Wegen, die wohl kein Gluckstern mehr erhellen wird."

Wieder blickten die dunklen Augen zu ihm auf, Thränen schimmerten in ihnen, aber die rosigen Lippen umspielte ein verklärendes Lächeln.

„Nicht meine Theilnahme, meine Liebe würde Ihnen folgen bis ans Ende der Welt, wenn ein böses Geschick Sie zwänge, sich von mir zu trennen!" sagte sie, und schon bei den letzten Worten hielten seine Arme sie fest umschlungen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— **Ueber die gesundheitswidrige Wirkung des Jäger'schen Wollregimes** spricht sich in einem vom Sanitätsrath Dr. P. Niemeyer im Organ des von ihm geleiteten „Berliner hygieinischen Vereins" veröffentlichten Schreiben der als Verfasser einer gekrönten Preisschrift über gesunde Wohnungen in hygienischer Praxis als Autorität geltende, kürzlich leider verstorbene Ingenieur J. Schmölcke, weiland Lehrer an der Baugewerkschule zu Holzminden, folgendermaßen aus: „Ich trage seit einem Jahre die Jäger'sche Kleidung, schlafe auch seit vier Monaten in einer ditto Bettdecke. Von all den zauberhaften Erfolgen, welche diese Sachen haben sollen, habe ich aber Nichts bemerkt. Vielmehr leide ich seit fünf Monaten an einem heftigen Schleimhusten, der erst seit acht Tagen, vielleicht infolge täglichen Badens, aufgehört hat. Professor Jäger würde diesen Mißerfolg wahrscheinlich dem Mangel eines wollenen Schnupftuches zuschreiben. Als größten Nachtheil erachte ich Folgendes: schon nach wenigen Tagen bildet sich durch die flüssigen und fettigen Absonderungen der Haut eine dicke Schmiere, die sich mit dem von außen eindringenden Staube zu einer widerwärtigen Schmutzkruste verbindet, welche man beim Baden durch bloßes Waschen kaum entfernen kann, sondern förmlich abschaben muß. Diese Schmutzkruste, welche man nach Jäger bei Leibe nicht entfernen darf, bildet sich, weil die Wolle den Schmutz nicht aufnimmt, wie das die leinenen und baumwollenen Hemden thun."

— **In Böhmen macht die angedrohte Maßregelung eines deutschen Professors viel von sich reden.** Der Prager Universitätsprofessor Dr. Knoll wurde nämlich wegen der von ihm bei dem Dresdener Schulvereinsfeste gehaltenen Rede, die nichts anderes als eine ruhige Darstellung der geschichtlichen und culturellen Seite des nationalen Kampfes in Böhmen vom wissenschaftlichen Standpunkte war, zum Statthalter von Böhmen vorgeladen, der ihm eröffnete, daß ihn bei einer Wiederholung dieses Vorganges der Unterrichtsminister seines Amtes entheben würde. Für eine derartige Verkürzung der gewöhnlichsten politischen Rechte giebt es durchaus keine gesetzlichen Grundlagen; sie ist vielmehr nur ein neues Beispiel für die lange Reihe administrativer Gewaltacte, welche die österreichische Regierung auf dem Gewissen hat. Professor Knoll verlangte zweimal eine schriftlichr Ausfertigung dieses mündlichen Bescheids; jedoch vergebens. Endlich sah er sich genöthigt, dem Unterrichtsminister gegenüber seinen Rechtsstandpunkt zu wahren.

Ein Lied ohne Worte.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

Jäger-Latein.

„Mein Förster, das ist ein prachtvoller Schütze; der schießt mit Vogeldunst durch ein Sieb, ohne ein Loch zu berühren!" — „Das ist noch gar nichts gegen meinen Waidjungen; der schießt mit Hasenschrot darauf und vernagelt alle Löcher, daß man es zum Wasserschöpfen brauchen kann." — „Dann ist's ja aber verdorben!" — „I bewahre; will man das Sieb wieder gebrauchen, so stellt man es mit dem Boden ihm zugewendet hin, dann nimmt er Taubenschrot und schießt die eingeklemmten Hasenschrotkörner wieder hinaus."

Hausregel.

Wenn du wirbst um Liebe,
Daß dich's nicht gereut,
Schau' ob nicht mit der Spinne
Dein Liebchen hat Aehnlichkeit;
Die Weibchen fressen die Männchen, —
Was haben die für ein Gemüth?
Ich danke für eine Liebe
Mit so gesundem Appetit!

— **Beschönigung.** Der neue Lehrer fragt beim ersten Verlesen der Namen seiner Schüler einen jeden nach dem Stande oder Gewerbe seines Vaters. Nachdem dieselben der Reihe nach unter anderem mit: Kunstmüller, Kunsttischler, Kunstgärtner geantwortet, kommt auch Fritz, der Sohn eines Weinschmierers, an die Reihe. Lehrer (verlesend): „Fritz Schiffwitz! Was ist Dein Vater?" — Fritz: „Kunstweingärtner!"

— Verlangt Mucho's "Best Havanna Cigars".

Invalids' Hotel and Surgical Institute,
(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),
Buffalo, N. Y.
Eingerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller
Chronischen Krankheiten.
Die Behandlung vieler Tausende von Fällen jener dem
Frauen
eigenthümlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung im richtigen Verordnen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und
Dr. PIERCE'S
"FAVORITE PRESCRIPTION,"
(Lieblings-Verordnung),
ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.
Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungs- und Nervenkräftigungsmittel, verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und kurirt wie durch Zauber Leucorrhoea oder weißen Fluß, übermäßige schmerzhafte Menstruation, widernatürliche Unterdrückungen, Prolapsus oder Fallen der Gebärmutter, Rückenschwäche, Vorwärts- und Rückwärts-Verrückung, niederziehende Gefühle, chronischen Blutandrang, Entzündung und Schwärung der Gebärmutter, Entzündung, Schmerz und Empfindlichkeit in den Eierstöcken, innerliche Hitze und allgemeine Schwäche.
Favorite Prescription verursacht die Aufsaugung und Beseitigung von Geschwülsten aus der Gebärmutter und wirkt krebsartige Anlagen und Ausschläge aus dem Organismus aus.
Sie lindert und heilt schleunig Uebelkeit und Magenschwäche, Verdauungsleiden, Aufgedunsenheit, Nervenerschlaffung und Schlaflosigkeit bei beiden Geschlechtern.
Sie ist bei Apothekern unter einer bestimmten Garantie zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.
Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.
Man sende zehn Cents in Briefmarken für die große mit vielen Holzschnitten und colorirten Abbildungen illustrirte Abhandlung über Frauenkrankheiten.
Man adressire:
World's Dispensary Medical Association,
663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets
Kleine Leber-Pillen.

Nervöses Kopfweh,
Biliöses Kopfweh,
Schwindel, Hartleibigkeit, Verdauungsleiden und galle Anfälle, schleunig kurirt durch Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets (schmackhafte Abführpillchen). 25 Cents die Flasche, bei Apothekern.

Base Burner,
alle Sorten!
Heizöfen,
Ranges,
Kochöfen,
— zu den —
Niedrigsten Preisen
— bei —
JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

OHIO — INDIANA — MICHIGAN
WABASH ROUTE!
THE BUSINESS MAN
When he travels wants to go quick, wants to be comfortable, wants to arrive at destination on time, in fact, wants a strictly business trip, and consequently takes the popular Wabash Route, feeling that he is sure to meet his engagements and continue to prosper and be happy.
THE TOURIST
Has long since chosen the Wabash as the favorite route to all the summer resorts of the East, North and West, and Winter Resorts of the South as the Company has for years provided better accommodations and more attractions than any of its competitors for this class of travel. Tourist Tickets can be had at reduced rates at all principal offices of the Company.
THE FARMER
In search of a new home, where he can secure better returns for his labor, should remember that the Wabash is the most direct route to Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, and all points South, West, and Northwest, and that round-trip land-explorers' tickets at very low rates are always on sale at the ticket offices. Descriptive advertising matter of Arkansas and Texas sent free to all applicants by addressing the General Passenger Agent.
THE INVALID
Will find the Wabash the most convenient route to all of the noted health resorts of Illinois, Missouri, Arkansas and Texas, and that the extensive through car system and superior accommodations of this popular line will add greatly to his comfort while en route. Pamphlets descriptive of the many celebrated mineral springs of the West and South sent free on application.
THE CAPITALIST
Can get the information necessary to secure safe and profitable Investments in agriculture, stock-raising, mining, lumbering, or any of the many inviting f